

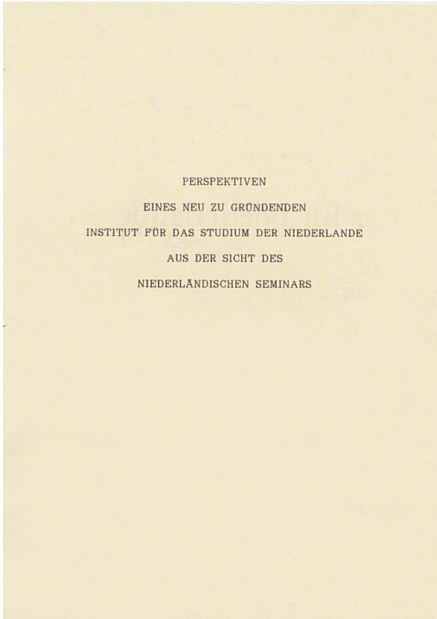
Loek Geeraedts

Die Entstehung des Zentrums für Niederlande-Studien

MITTE MÄRZ 1988 erhielt der damalige Direktor des Niederländischen Seminars des Fachbereichs Germanistik, Prof. Dr. Jan Goossens, einen Anruf aus der Verwaltung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Dezernent für Finanzen und Forschungsangelegenheiten, Dr. Klaus Anderbrügge, kündigte darin eine bevorstehende Bewerbung der Universität Münster für die Gründung und Einrichtung eines Instituts zur Erforschung der Niederlande an. Die bundesweite Initiative zur Schaffung eines solchen Instituts war das Ergebnis eines Beschlusses der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 1986, in dem im Nachgang zur Gründung eines außerplanmäßigen Lehrstuhls für Deutschland-Studien an der Freien Universität Amsterdam entschieden wurde, in der Bundesrepublik Deutschland die Gründung einer Forschungseinrichtung über die Niederlande und die deutsch-niederländischen Beziehungen in die Wege zu leiten. Die an die Niederlande angrenzenden Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen wurden beauftragt zu prüfen, welche Universitäten oder Hochschulen bereit und in der Lage wären, ein derartiges Institut zu gründen. In Niedersachsen bewarb sich die Carl von Ossietzky-Universität in Oldenburg, in Nordrhein-Westfalen waren die Universität in Köln sowie die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule in Aachen interessiert.

Eine Bewerbung aus Münster lag noch nicht vor, obwohl die WWU bereits mehrfach entsprechende Aufforderungen erhalten hatte. Das oben erwähnte Telefonat diente dazu, Partner an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster zu finden, die bereit wären, eine Bewerbung zur Einrichtung des Instituts an der eigenen Universität zu unterstützen. Bisher war von diesem Vorgang innerhalb der Universität nichts bekannt, und es versteht sich, dass Jan Goossens zunächst einmal zögerlich reagierte, waren doch die Bedingungen, unter denen das Institut gegründet werden sollte, bis dahin weder von Seiten des Wissenschaftsministeriums in Düsseldorf noch von Seiten der Universität Münster zu Papier gebracht worden.

In einer Dienstbesprechung zwischen Prof. Goossens und dem Verfasser dieses Artikels wurde letzterer gebeten, sich über die mögliche Gründung eines Instituts zur Erforschung der Niederlande aus der Sicht des Niederländischen Seminars Gedanken zu machen und diese zu Papier zu bringen. Entstehen sollte eine Art Lageschreibung des Seminars und der institutionellen Bedingungen an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, etwa unter Einbeziehung des Sondersam-



melgebiets Niederländischer Kulturkreis der Universitätsbibliothek. Daraus ging noch im März 1988 eine Denkschrift mit dem Titel »Perspektiven eines neu zu gründenden Instituts für das Studium der Niederlande aus der Sicht des Niederländischen Seminars« hervor.

Diese Denkschrift, die am 23. März 1988 Dr. Klaus Anderbrügge überreicht werden konnte, bildete die Grundlage für die Bewerbung der Westfälischen Wilhelms-Universität, die dann im Frühjahr 1988 beim Wissenschaftsministerium NRW eingereicht wurde. Schon im Laufe des Monats Mai kamen die ersten positiven Signale aus Düsseldorf, die darauf hindeuteten, dass mit einem Zuweisungsbescheid für das neu zu gründende

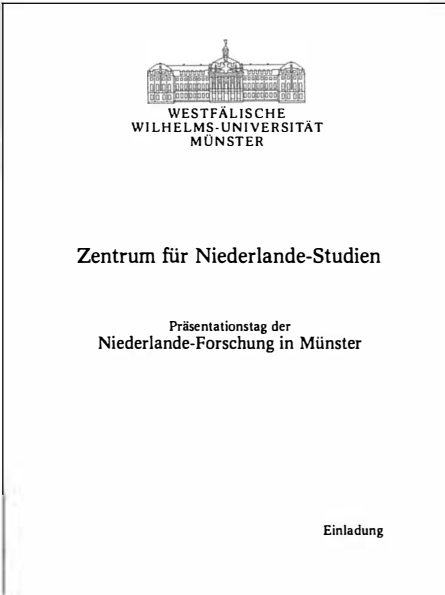
Institut zu rechnen sei. Daraufhin fand am 28. Juni 1988 im Festsaal der Universität eine konstituierende Sitzung zur Gründung des Instituts unter Beteiligung der am zukünftigen Institut partizipierenden Fächer statt. Zum vorläufigen Direktor wurde Prof. Dr. Jan Goossens ernannt, zum vorläufigen Geschäftsführer Dr. Loek Geeraedts.

Wenige Wochen später erhielt die Westfälische Wilhelms-Universität Münster per Erlass vom 15. Juli 1988 den Zuschlag zur Gründung des Instituts. Dieser Entscheidung lagen wohl im Wesentlichen zwei Aspekte zugrunde: Erstens existierte seit den 1960er Jahren im Fachbereich Germanistik der Westfälischen Wilhelms-Universität das Niederländische Seminar (seit 1995 das Institut für Niederländische Philologie), ein Institut mit einem grundständigen Studiengang Niederländische Philologie unter der damaligen Leitung des international hochangesehenen belgischen Philologen Prof. Dr. h.c. Jan Goossens, mit drei wissenschaftlichen Mitarbeitern, einer steigenden Anzahl an Studierenden und einer inzwischen mehrere zehntausend Bände umfassenden Bibliothek. Seit den 1950er Jahren befand sich zweitens an der Universitätsbibliothek Münster das Sondersammelgebiet Niederländischer Kulturkreis, eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Sammlung von Büchern und Zeitschriften über die Niederlande und Belgien als Schwerpunktsammlung für sämtliche bundesrepublikanischen Universitäten und Hochschulen. Wissenschaftsextern gab es seit vielen Jahren sehr enge Kontakte zwischen der Bezirksregierung Münster und den benachbarten Provinzen Overijssel und Gelderland. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe unterhielt seit Jahrzehnten einen intensiven Austausch mit der belgischen Provinz West-Flandern. Die Industrie und Handelskammer Westfalen-Nord und die Handwerkskammer Münster

pfl egten seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit ihren entsprechenden Partnern auf der anderen Seite der Grenze. Ferner gab es in Münster seit den 1950er Jahren zunächst ein Generalkonsulat, seit den 1970er Jahren ein Honorarkonsulat der Niederlande. Münster ist darüber hinaus als Stadt des Westfälischen Friedens traditionell mit den Niederlanden verbunden, nicht zuletzt, weil hier am 15. Mai 1648 der Teilfriede zwischen Spanien und den Niederlanden geschlossen und damit die völkerrechtliche Anerkennung der Republik der Niederlande als selbständiger Staat besiegelt wurde. All diese Faktoren sprachen für Münster als besten Standort für das neu zu gründende Institut.

Unmittelbar nach Eintreffen des Erlasses bekam der Verfasser dieses Artikels vom Rektorat der WWU den offiziellen Auftrag, ein inhaltliches Konzept für das zu gründende Institut zu erstellen. Es gab zunächst keine Vorgaben, weder von Seiten der Ministeriums in Düsseldorf noch von Seiten der Universitätsleitung. Lediglich die interdisziplinäre Ausrichtung unter Einbeziehung der Fächer Geschichte, Politikwissenschaft, Geographie, Kunstgeschichte, Niederländische Sprache und Literatur sowie Wirtschaft und Recht war für die Ausrichtung des Instituts verbindlich. Schon bald stellte sich heraus, dass es im gesamten Bundesgebiet kein vergleichbares, möglichst interdisziplinär ausgerichtetes Institut zum Studium eines Landes gab, das man vom Grundsatz her als Ausgangspunkt eigener, länderspezifischer Überlegungen nehmen konnte. Auch mehrere Dienstreisen an die verschiedenen Universitäten, die sich in welcher Form auch immer mit dem Studium eines Landes beschäftigten, etwa das Zentrum für Frankreich-Kunde in Freiburg, brachten nur geringe Erkenntnisse für die Münsteraner Initiative. Es galt also, etwas vollkommen Neues zu konzipieren, aufbauend auf dem, was die Universität Münster an Möglichkeiten zu bieten hatte.

In den Monaten September und Oktober entstand dann aus vielen Einzelüberlegungen das Konzept eines interdisziplinär ausgerichteten Instituts, das von vornherein als eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung, also unmittelbar dem Rektorat unterstellt und fachbereichsunabhängig, betrachtet werden sollte. Hieraus ergab sich dann auch die Bezeichnung Zentrum für Niederlande-Studien. Das Zentrum sollte auf drei Säulen ruhen: Forschung, Lehre und Dienstleistung. Gerade Letztere galt im Bereich der Geisteswissenschaften als neu und – zu damaliger Zeit – durchaus auch als umstritten, hatte man sich doch über Jahrhunderte auf Forschung und Lehre beschränkt und die Dienstleistung doch mehr den nach-universitären Berufsfeldern überlassen. Im Bereich der Forschung sollten vor allem die deutsch-niederländischen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart im Mittelpunkt stehen. Die Einzelstudien sollten in ein institutseigenes Jahrbuch aufgenommen werden, monografische Studien, d. h. Dissertationen, Habilitationen, Tagungsergebnisse sowie prämierte Examensarbeiten, in eine eigene Reihe mit dem Titel Niederlande-Studien. Im Bereich der Lehre war ein interdisziplinär ausgerichtetes Magisterstudium vorgesehen, das zunächst aus dem Lehrangebot der am neuen Studiengang partizipierenden Fächer hervorgehen sollte. Im Bereich Dienstleistung



lag der Fokus vor allem auf einem post-akademischen Lehrangebot für grenzüberschreitende Unternehmen und Behörden. Gedacht war an die Gründung einer Weiterbildungsagentur nach dem Muster des entsprechenden Angebots der juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten.

Innerhalb wie außerhalb der Universität Münster gab es im Herbst des Jahres 1988 durchaus Skepsis, ob ein neu zu gründendes Niederlande-Zentrum tatsächlich auf lange Sicht lebensfähig sein könnte. Um diesen Bedenken entgegenzutreten, fand auf Einladung des Rektors der Westfälischen Wilhelms-Universität, Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, am 16.

Dezember 1988 ein Präsentationstag der Niederlande-Forschung in Münster in der Aula der Universität statt. Die Kolleginnen und Kollegen aller geisteswissenschaftlichen Fächer erhielten die Gelegenheit, ihre Forschungsarbeiten mit Bezug zu den Niederlanden darzubieten.

In vier Sektionen wurden Aspekte der Sprache, der Geschichte, der Kultur sowie der Wirtschaft und des Rechts behandelt. Das breit gefächerte Angebot und die hohe Qualität der Forschungsbeiträge trugen sehr nachhaltig dazu bei, die Bedenken in einigen Fachbereichen zu beseitigen, so dass letztlich einer Verabschiedung des Zentrums für Niederlande-Studien nichts mehr im Wege stand.

Unter der Federführung des oben erwähnten Dezernenten für Finanzen und Forschungsangelegenheiten, Dr. Klaus Anderbrügge, und mit juristischer Unterstützung des Dezernenten für Hochschulangelegenheiten, Herrn Claus Dapper, des Leiters der juristischen Abteilung der Universitätsverwaltung, Dr. Johann Peter Schäfer, sowie des Referenten für Studienangelegenheiten, Herrn Heribert Woestmann, wurde eine erste Vorlage für das Rektorat erarbeitet, die in der Rektoratssitzung vom 21. Dezember 1988 behandelt wurde. Eine notwendige zweite Vorlage wurde dann im Laufe des Monats Januar vom Rektorat verabschiedet und zur Beschlussfassung dem Senat der Universität weitergeleitet. Auf der Senatsitzung vom 19. Februar 1989 wurde die Vorlage verabschiedet. Damit war die formale Gründung des Zentrums für Niederlande-Studien vollzogen. Wenige Wochen später erfolgte die Bestätigung aus dem Wissenschaftsministerium.

Bereits im Dezember 1988 wurde in der Verwaltung der Universität damit angefangen, einen geeigneten Standort für das Zentrum zu suchen und eine adäquate Ausstattung zu planen. Von Anfang an war der designierte Geschäftsführer des Zentrums in die Planung involviert. Bereits am 20. Februar 1989, also einen Tag nach

Verabschiedung des Zentrums durch den Senat der WWU, wurden die für das Zentrum vorgesehenen Räumlichkeiten am Prinzipalmarkt (oberhalb der Firma Harenberg) besichtigt. Eine umfassende Instandsetzung der Räumlichkeiten war bauseitig dringend erforderlich. Um eine Inbetriebnahme zum Sommersemester 1989 zu ermöglichen, fand eine vorbildliche Planung der Gewerke durch die Bau- und Liegenschaftsabteilung der Universitätsverwaltung statt, die es tatsächlich möglich machte, dass das Zentrum für Niederlande-Studien seine Diensträume am 8. April 1989, wenige Tage vor Anfang des Sommersemesters, beziehen konnte.


Pünktlich zu Beginn des Sommersemesters 1989 erschien das erste Vorlesungsverzeichnis des vorgesehenen Magisterstudiengangs, zusammengesetzt aus dem niederlandebezogenen Lehrangebot der am Zentrum für Niederlande-Studien beteiligten Fächer: Niederländische Sprache und Literatur, Geschichte, Politikwissenschaft, Kunstgeschichte und Geographie. Noch im gleichen Semester wurde das Fach Niederlande-Studien als 50. Studienfach in die Fakultät aufgenommen.

Im Frühjahr 1989 wurde die Stelle des wissenschaftlichen Leiters für das Zentrum für Niederlande-Studien ausgeschrieben. In der Stellenbeschreibung wurden nach einem Historiker oder Politikwissenschaftler mit dem Forschungsschwerpunkt Niederlande gesucht. Ein Abschluss dieses Vorgangs noch vor Beginn des Wintersemesters war von Seiten der WWU sehr erwünscht, kam dann jedoch leider nicht zustande. Der Grund für die Verzögerung lag in der Tatsache, dass der zu Berufende die in NRW übliche Altersgrenze erheblich überschritten hatte und zudem aus dem Bundesland Hessen kam. Ohne einen Finanzausgleich hinsichtlich der Pensionsrechte, die der Bewerber sich in Hessen aufgebaut hatte, würde die Belastung von Seiten des Landes Nordrhein-Westfalen aus der Sicht des Finanzministeriums zu groß ausfallen. Es ist dem damaligen Münsteraner SPD-Landtagsabgeordneten Bernd Feldhaus zu verdanken, dass es trotz massiver Bedenken von Seiten des Finanzministers zu einer positiven Entscheidung der Landesregierung NRW kam. Eine Ernennung des designierten Kandidaten stand nun nichts mehr im Wege: Zum Wintersemester 1990/91 konnte Prof. Dr. Horst Lademacher seine Tätigkeit als Leiter des Zentrums für Niederlande-Studien aufnehmen.

Die erste offizielle Veranstaltung des Zentrums für Niederlande-Studien fand bereits im Sommersemester 1989 statt: Die von Prof. Lademacher initiierte dritte



Der ehemalige Standort des Zentrums für Niederlande-Studien am Prinzipalmarkt



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Zentrum für Niederlande-Studien

Tradition und Neugestaltung

Zu den Fragen des Wiederaufbaus
in Deutschland und den Niederlanden
in der frühen Nachkriegszeit

3. deutsch-niederländische
Historikerkonferenz

vom 9. – 12. Mai 1989

im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,
Domplatz 10, 4400 Münster

deutsch-niederländische Historikerkonferenz, die vom 9. bis zum 12. Mai 1989 im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte stattfand, trug den Titel *Tradition und Neugestaltung* und beschäftigte sich mit Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit.

Das Thema der Konferenz war zugespißt auf Fragen nach Inhalt und Gestaltung der Verfassung, der Neubildung des Parteiensystems, der sozioökonomischen Probleme und der Außenpolitik. Mittels des Vergleichs beider Länder wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlicher und damit die Handlungsweisen der jeweiligen Akteure einsichtiger und verständlicher. Die Vorträge der

Konferenz wurden in einem von Horst Lademacher und Jac Bosmans herausgegebenen Sammelband in der neugegründeten Reihe Niederlande-Studien als Band 1 veröffentlicht.¹

Es war der ausdrückliche Wunsch des Rektorats der WWU, das Zentrum für Niederlande-Studien in einem offiziellen Festakt in Dienst zu stellen, möglichst bereits in Anwesenheit des neuen Institutsdirektors. Deshalb war von vornherein geplant, die Eröffnung in das Wintersemester 1989 zu verlegen. Die Veranstaltung fand am Donnerstag, dem 9. November 1989, um 16.00 Uhr in der Aula des Schlosses in Anwesenheit der Wissenschaftsministerin Anke Brunn statt. In ihrem Grußwort betonte die Ministerin die Bedeutung der Gründung des Zentrums für Niederlande-Studien für die Universität Münster und für das Land Nordrhein-Westfalen. Das Zentrum könne einen Beitrag zum besseren Kennenlernen des niederländischen Nachbarn beitragen. Dass der Tag, an dem das Zentrum für Niederlande-Studien offiziell eröffnet wurde, zum historischen Datum werden würde, konnten die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Veranstaltung natürlich noch nicht ahnen – wenige Stunden später fiel die Mauer in Berlin und wurde ein neues Kapitel in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland aufgeschlagen.

Mit der Gründung des Zentrums für Niederlande-Studien am 20. Februar 1989 durch den Senat der Westfälischen Wilhelms-Universität, der inoffiziellen Eröffnung der Geschäftsstelle am Prinzipalmarkt im April 1989, der Einrichtung des Magisterstudiengangs zum Sommersemester 1989, der ersten Konferenz im Mai

¹ Vgl. H. LADEMACHER/J. BOSMANS (Hrsg.), *Tradition und Neugestaltung. Zu Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit*, Münster 1991.



Festakt zur Eröffnung des Zentrums für Niederlande-Studien

1989, der offiziellen Eröffnung des Zentrums am 9. November 1989 und der Berufung des wissenschaftlichen Leiters 1990 konnte das Zentrum seine Arbeit in vollem Umfang aufnehmen. Es folgten die Jahre des Auf- und Ausbaus und der Umsetzung der vom Senat verabschiedeten Konzeption, die ersten Jahrbücher und die Veröffentlichungen innerhalb der Publikationsreihen, die Konzeption eines vergleichenden Diplomstudiengangs sowie zahlreiche Veranstaltungen für ein breites, auch nicht-akademisches Publikum.

Das Zentrum für Niederlande-Studien im Haus der Niederlande

Im Jahr 1989 beging die Stadt Münster die 400-Jahr-Feier des altehrwürdigen Krameramtshauses, eines der letzten nahezu vollständig erhalten gebliebenen historischen Gebäude in der Innenstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe des Prinzipalmarkts und der Lambertikirche. Das Krameramtshaus wurde im Jahre 1589 im Auftrag der Kaufmannsgilde der Stadt Münster erbaut. Das Gebäude mit seinem kunstvoll gegliederten Backstein-Stufengiebel war bis 1810 Versammlungsort und Warenlager der Kramergilde. Während der Verhandlungen über den Westfälischen Frieden diente es den niederländischen Gesandten als Unterkunft, im Kaminzimmer des Hauses verhandelten sie mit Vertretern des spanischen Königs über das Ende des sogenannten achtzigjährigen Krieges (1568–1648). Da die Unterredungen zum niederländisch-spanischen Frieden führten, durch den die niederländische Republik international anerkannt wurde, kann das Haus als eine der Geburtsstätten des niederländischen Staates angesehen werden. Im 19. Jahrhundert war

es drei Jahrzehnte in Privatbesitz, 1842 erwarb die Stadt Münster das historische Gebäude, um dann in der Folgezeit städtische Ämter wie das Kulturamt, das Amt für Denkmalpflege und das Stadtarchiv von dort aus zu gründen. Ab 1909 beherbergte das Haus die Stadtbücherei. Zum Jubiläum veranstaltete das Stadtarchiv vom 12. November bis Ende Dezember 1989 eine sehr sehenswerte Ausstellung zur Geschichte des Hauses, an deren Ende die Frage gestellt wurde, was denn wohl aus dem Krameramtshaus werden soll, wenn die Stadtbücherei eines Tages ausgezogen sei.² Inzwischen hatte sich die Stadt Münster dafür entschieden, bis 1993 eine neue Stadtbücherei auf einem benachbarten Grundstück entstehen zu lassen, sozusagen als eigenes Geschenk zur 1200-Jahr-Feier der Stadt. Die Diskussion über die weitere Verwendung des Krameramtshauses lief schon seit Anfang des Jahres 1989 in den einschlägigen Gazetten der Stadt.

Nach der Gründung des Zentrums für Niederlande-Studien am 20. Februar 1989 bekam der designierte Geschäftsführer des Zentrums, Dr. Loek Geeraedts, vom Rektorat der Westfälischen Wilhelms-Universität den Auftrag, in den darauf folgenden Monaten das Zentrum bei den verschiedenen Behörden und Verbänden in Münster und in der Region des Münsterlandes vorzustellen. Die erste Adresse war auf Empfehlung des Rektorates die Stadt Münster. Am 8. März 1989 fand ein Gespräch mit dem damaligen Stadtdirektor Hermann Janssen statt, ein Gespräch, das – wie sich später herausstellte – für das Zustandekommen des Hauses der Niederlande von großer Bedeutung war. In der Unterredung wurde nicht nur ausführlich über die Zielsetzung des Zentrums gesprochen, auch die im Konzept ebenfalls angerissene weitere Entwicklung der Niederlande-Aktivitäten an der Universität war Gegenstand der Beratung: Gemeint war der Vorschlag, das neu gegründete Zentrum für Niederlande-Studien, das Niederländische Seminar sowie das Sondersammelgebiet Niederländischer Kulturkreis, die an verschiedenen Standorten untergebracht waren, in einem gemeinsamen Haus zusammenzubringen, das dann als Kulturstätte der Niederlande fungieren könnte. Es trafen also zwei Sachverhalte zur gleichen Zeit aufeinander: Hier der Anspruch von Seiten der Universität, die drei Institute, die sich mit den Niederlanden beschäftigen, in einem geeigneten, möglichst repräsentativen Haus zusammenzubringen; dort die Diskussion innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung, was mit dem Krameramtshaus zu geschehen habe, wenn eines Tages die Stadtbücherei dort ausgezogen sei. Im Gespräch mit Stadtdirektor Janssen wurde zum ersten Mal vorgeschlagen, zu prüfen, ob nicht das Krameramtshaus als zukünftiges Haus der Niederlande geeignet sei. Als wichtigstes Argument wurde dabei die Geschichte des Hauses, nicht zuletzt die des Jahres 1648, ins Feld geführt. Der Vorschlag wurde wohlwollend zur Kenntnis genommen, in den darauf folgenden Monaten gab es jedoch in diesem Zusammenhang keine weiteren Entwicklungen.

2 Zur Geschichte des Hauses siehe: F.-J. JAKOBI (Hrsg.), *Das Krameramtshaus zu Münster 1589–1989. Zeugnis für 400 Jahre Stadtgeschichte*, Münster 1989.

Bei der offiziellen Eröffnung des Zentrums für Niederlande-Studien griff der damalige Oberbürgermeister, Dr. Jörg Twenhöven, in seinem Grußwort diesen Gedanken wieder auf und verkündete völlig überraschend vor einem erstaunten Publikum, die Stadt Münster beabsichtige, im Krameramtshaus nach 1993 unter Einbeziehung des Zentrums für Niederlande-Studien ein Haus der Niederlande als Kulturzentrum entstehen zu lassen. Diese in politischen Kreisen durchaus umstrittene Ankündigung war der Auftakt einer langen Diskussion über die weitere Verwendung des Krameramtshauses in den darauf folgenden Jahren. Es fand ein Bewerbungsverfahren statt, an dem sich sämtliche Kulturinitiativen der Stadt beteiligen konnten. Am Ende fand eine öffentliche Anhörung statt, bei der sich die Bewerber vorstellen konnten, unter ihnen auch das Zentrum für Niederlande-Studien. Nach einer längeren Diskussion in den Gremien der Stadt Münster entschied sich der Rat der Stadt Münster letztlich für das Konzept des Zentrums für Niederlande-Studien.

Die Stadt Münster, die Westfälische Wilhelms-Universität und das Zentrum für Niederlande-Studien traten unmittelbar danach in die Planung des Hauses. Der Geschäftsführer des Zentrums wurde mit der Federführung von Seiten der Universität beauftragt. Es war im Konzept vorgesehen, dass nicht nur das Zentrum für Niederlande-Studien, sondern auch das Institut für Niederländische Philologie (ehemals Niederländisches Seminar) und das Sondersammelgebiet Niederländischer Kulturkreis der Universitäts- und Landesbibliothek in das »Haus der Niederlande im Krameramtshaus« – die inzwischen offizielle Bezeichnung des Hauses – einziehen werden. Auch die Geschäftsstelle des Vereins der Kaufmannschaft der Stadt Münster e.V. bekam ihren Sitz im Haus der Niederlande.

Im Herbst 1993 zog die Stadtbücherei in ihr neues Domizil um, und das Krameramtshaus wurde zunächst entkernt. Dabei erwiesen sich sehr bald erheblich umfangreichere Sanierungsmaßnahmen als erforderlich, die dazu führten, dass der Umbau und die Instandsetzung des Hauses doch noch 18 Monate in Anspruch nehmen sollten. Die offizielle Eröffnung des Hauses der Niederlande fand dann am 15. Mai 1995 – dem Gedenktag des spanisch-niederländischen Teilfriedens im Jahre 1648 – in Anwesenheit der damaligen Kronprinzen der Niederlande und Belgiens, Willem-Alexander und Philipp, statt.

Eine wichtige Bedingung von Seiten der Stadt, der Universität das Krameramtshaus als Haus der Niederlande zu überlassen, war von Anfang an die Bereitschaft der Institute des Hauses, die Kultur der Niederlande und Belgiens für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Für Ausstellungen steht der Zunftsaal zur Verfügung, der mit dem Kaminzimmer im Hoheitsbereich der Stadt, vor allem des Kulturamtes, verblieben ist. Die Institute des Hauses teilen sich die Nutzung des Zunftsaales mit dem Kulturamt. Sowohl die Stadt als auch die Institute des Hauses präsentieren das ganze Jahr über Ausstellungen, wobei das Haus der Niederlande vor allem niederlande- und belgienbezogene Themen anbietet, während das Kulturamt den Raum für Ausstellungen regionaler Künstler zur Verfügung stellt.



Das Haus der Niederlande im Krameramtshaus



Bibliothek



Zunftsaal



Kaminzimmer

Seit 1995 haben im Haus der Niederlande zahlreiche öffentliche Veranstaltungen stattgefunden. Neben Ausstellungen aus dem Bereich der bildenden Kunst und der Literatur wurden häufig auch themenbezogene Ausstellungen gezeigt, sei es zu landes- und volkskundlichen Themen wie beispielsweise dem Phänomen des Fahrrads oder der Bedeutung des Schlittschuhlaufens in den Niederlanden, oder zu politisch-historischen Themen wie dem Konzentrationslager Westerbork oder der Geschichte der Anne Frank. Ferner fanden seit 1995 zahlreiche Tagungen und Konferenzen statt, etwa zu den politischen Parteien in Deutschland und den Niederlanden und deren Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart, zu den nationalen Bewegungen in Belgien oder zur grenzüberschreitenden Migrationsproblematik, um nur einige Themen zu nennen. Sehr zahlreich sind die literarischen Abende im Haus der Niederlande. Alle Autorinnen und Autoren, die in den Niederlanden und Flandern in der Literatur Rang und Namen haben, konnte man in den vergangenen Jahren im Haus der Niederlande kennen lernen. Buchpräsentationen, Gastvorträge und Kammerkonzerte runden das Spektrum der bisherigen Veranstaltungen ab (vgl. die Übersicht in diesem Jahrbuch).

Das Haus der Niederlande hat sich seit 1995 einen festen Platz im kulturellen Leben der Stadt Münster, der Region des Münsterlandes und weit darüber hinaus erobert. Die zahlreichen Veranstaltungen erfreuen sich großer Beliebtheit und Anerkennung, was nicht zuletzt an der hohen Zahl der Teilnehmer und der überaus positiven Resonanz in der Presse abzulesen ist. Das Haus hat damit die Erwartungen des Jahres 1995 weit übertroffen.